

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter in Paris.

Paris, den 17. April 1929.

Lieber Nebelspalter!

Als ständiger Käufer deiner patriotischen Botschaften war ich sehr enttäuscht, deine No. 15 nicht vorzufinden. Ich habe an verschiedenen Kiosken nachgefragt; aber überall den Bescheid bekommen, die neue Nummer sei nicht verteilt worden. Ich würde es sehr bedauern, wenn du deine Auslandkarriere aufgeben wolltest und bitte Dich, mir in diesem Falle die fehlenden Blätter im Abonnement zuzustellen, da mich der Ausgang einiger fortlaufender Diskussionen interessiert.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Felix Maurer.

Lieber Freund — die No. 15 wurde in Frankreich nicht verteilt, da darin eine Karikatur von Poincaré enthalten war. Haben Sie also ein Einsehen. Grüezi.

Fledermaus von Léhar. Laut dem Schweizer Familien-Wochenblatt (so belegt uns ein Leser die Neuigkeit) ist die bekannte Strauss'sche Operette «Die Fledermaus» nun plötzlich von dem Komponisten Léhar. Hihi! Als

ob uns das wundern könnte — erzählt man sich doch von demselben Meister folgende treffliche Anekdote: Lehar geht mit einem Verehrer spazieren, da tönt aus einem Fenster eine reizende Melodie und der Verehrer fragt: Meister, sicher ist diese entzückende Melodie von Ihnen?! — worauf der Meister geantwortet haben soll: Noch nicht!

Ein Leser schickt uns ein Inserat aus dem israelitischen Wochenblatt, wo ein strebsamer junger Mann, 3 Jahre alt, Stellung sucht. — Wenn es sich hier nicht um einen Druckfehler handelt, dann: Potz Tod und Teufel — sind uns aber die Juden in der Entwicklung tüchtig voraus.

Herrn Redaktor Bö, Rorschach.

Auf Wiedersehen! haben Sie mir einmal im Briefkasten des «Nebelspalter» geschrieben bzw. geantwortet.

Darf ich Ihnen als Solches das untenstehende Gedicht zum Abdruck unterbreiten? Mit frdl. Gruss, zeichne hochachtend

Ihr K.

Heut' ist schwer zu unterscheiden,
Ob man Frau sei oder Mann —
Weil die Beiden beim bekleiden
Kaum man unterscheiden kann.
Nach den Strümpfen musst' ich schliessen,
Dass darin ein Weib gesteckt —
Nach den Schuhen an den Füssen
Aber, o Herrjeh und o verreckt!
Und als dacht' mir, ob gelänge,
Mir noch die Entzifferung —
Sah ich an dem Ohrgehänge,
Dass es war ein Weibchen jung.
Also nur noch an den Ohren,
Das Geschlecht man kennen kann —
Denn man wird scheint's heut' geboren,
Halb als Frau und halb als Mann.

W. B. in Z. Aus Ihrem Erlebnis auf der Eisenbahn liesse sich sehr wohl eine nette kleine Geschichte machen. Man müsste das Ganze etwas «verdichten» und die Pointe herzusarbeiten. Also: Tun Sie das. Grüezi!

H. Z. in Z. Ihr seltener Beitrag war uns sehr willkommen. Er hatte uns gerade noch in unserer Sammlung gefehlt. (Wir sammeln nämlich Briefmarken.) Mit dem schön abgestempelten Vierziger haben wir den Satz „Strafportomarken“ nun komplett, und Sie können also in Zukunft ihren Brief ruhig wieder frankieren. Grüezi!

Dory M. in O. Schau — jetzt ist dein Geschichtchen doch in den P.K. gewandert und zwar weil es gar nicht neu ist. Schreib was Selbsterlebtes; aber stürz Dich deswegen nicht etwa in unvorsichtige Abenteuer. Grüezi.

W. H. E. in Z. Dasselbe in Prosa wäre langweilig und kunstlos und bloß weil es gereimt ist, können wir es nicht drucken.

A. T. in B. Dank für das Inserat. Eignet sich jedoch nicht.

«Im Westen nichts Neues».

Eine Erwiderung auf den Artikel von A. P. in No. 16.

Aus Ihrer Kritik an Remarque geht nicht hervor, was Sie dem Autor eigentlich vorwerfen: dass er das Buch geschrieben hat, oder dass er daran 300,000 Mark verdiente.

Man kann ein Buch ablehnen. Man darf auch eine ablehnende Meinung beliebig scharf formulieren. Aber man darf nicht — wie Sie es tun — Zitate aneinanderreihen mit dem Erfolg, dass Leute, die nur diese Zitate lesen (ohne die Bedingtheit der geschilderten Situationen zu kennen) zu einer völlig falschen Auffassung des Werkes gelangen. Das darf man nicht — am wenigsten in einer Rubrik für Unabhängige Kritik!

Leider ist auch solche Art der Kritik im Westen nichts Neues. R. B. Honer.

Lieber Nebelspalter!

Komme ich da jüngst mit meinem Auto durch's Rafzerfeld nach Jestetten und will bei einer Benzinäule tanken. Kurz nach mir kommt ein anderer Automobilist und hält ebenfalls vor dem Gasthof, wo gerade ein Bäuerlein seinen mit einem Gaul bespannten Wagen «parkieren» will. Auf eine Bemerkung über die beängstigend kleine Distanz zwischen Auto und Pferd meint das Bäuerlein: «Dä Gaul hät no nie en Auto grässle», worauf sich der Reisende in eines der nahestehenden Häuser begibt und das Bäuerlein in der Wirtschaft verschwindet. Nach einer kleinen Weile konnte ich beobachten, wie sich das Pferd intensiv mit der etwas zerrissenen Polsterung des Wagens beschäftigt und ansehnliche Quantitäten von Seegras zutage fördert, welche sofort den Weg alles Essbaren gingen und in dem unergründlichen Pferdemagen verschwanden. Ich frage mich, was wohl das Bäuerlein gesagt haben mag, als es das Wunder sah...?... (Wir uns auch!)

Hochachtungsvoll:

H. B.

Frau von Gestern schreibt:

Lieber Nebelspalter!

Ich habe gemerkt, dass man bei Dir «ring» Geld verdienen kann, und weil meine Sommergarderobe noch im Argen liegt und mein Mann in diesem Punkt bis jetzt unnahbar war, sende ich Dir hier einen neuen Text, zur Melodie: Am Brunnen vor dem Tore. Wenn meine Einsendung (um in Deinen Worten zu sprechen) nicht in Deinen Rahmen passt, bereichere damit Deinen Papierkorb; in diesem Fall will ich nicht 's Rückporto auch noch verlieren! Herzlich grüsst Dich

Frau R. G., Zürich.

P.S. Es chunt mer grad no z'Sinn, i chönt Dir für Dini g'hürotete Läserinne e guete Rot gä; si sölls mache wie-n-ich: J ha zu mim Ma g'seit, wenn är mir nit innert 14 Tage e neue Rock chauft, so tüei i d'Petition zu Gunste vom Frauestimmrächt underschrybe; aber i hoffe, er rucki dänn öppe mit ere 50er Note use!

Das Gedicht zum Frauenstimmrecht ist ja recht nett; aber — Sie verstehen — und deshalb wäre es uns lieber, Sie versuchten es mal mit einem Prosabeitrag für unsere Rubrik «Frau von Heute». Also: Auf Wiederhören!

Die Red.

